

HELVETIC - ZX - DAYS / The First

Der Bericht

Volle Dröhnung - Dienstag 19.05.2009

Um 05:30 erwachte ich ziemlich heftig aus einer eher kurzen Nacht. Mir war sofort bewusst, dass nun der Tag gekommen war. Der Tag, welchen ich herbeigesehnt und mich gleichzeitig vor ihm gefürchtet hatte, fast sechs Monate lang. Zum Schluss ging es sehr schnell, die Wochen verflogen, die Tage hatten plötzlich in einer Hand Platz und nun sind sie also gekommen, die ersten Helvetic ZX Days. Ich war echt noch nie so schnell wach.

Eine Stunde später bestiegen wir das Cockpit, nahmen unsere Plätze in der blitzblank gewienerten und randvoll gepackten Lady ein und machten uns auf zur Raststätte Deitingen, wo wir uns mit Claude und Nashi um 07:30 treffen wollten. Maria klingelte kurz bei Claude durch um zu checken ob auch er aus den Federn gekommen sei. Auf die Aussage von ihr "Hi Claude, wir sind unterwegs!" kam ein "Aha, ihr seid aber früh dran". Okay, erster Fehler, wir wollten uns also doch erst um 08:30 treffen. Wenns denn bei diesem einen Fehler bleibt ist ja gut.

Knapp nach 10:00 kamen wir also in Greyerz an wo wir Gaby und Tom, Andy und Patrik und Floh antrafen. Da war schon mal der erste Druck weg und das erste gelassene Bier zur Begrüssung fällig. Der Himmel war strahlend blau. Wie lungerten hinter dem Hotel in der Sonne rum und als der arme Teufel mit dem Rasenmäher auftauchte, war der erste Ablacher fällig. Beim Rasenmähen zuzusehen war der endgültige Anstoss um unser Feriengefühl zu aktivieren. Es war sicher kein Klacks in der sengenden Sonne den 35° steilen Abhang im Overall zu mähen, aber als er sah, welchen Spass wir an ihm hatten, machte er auch einen ganz vergnügten Eindruck. Wahrscheinlich lachen ihm nicht allzu oft Leute beim Mähen zu.

So langsam wurde es Mittag und nach telefonischer Absprache mit den noch nicht ganz Anwesenden starteten wir den ersten Kurzkonvoi Richtung Broc zur Besichtigung der Cailler Schokoladenmanufaktur. Wir fuhren keine zehn Minuten und schon hatten wir zwei weitere rote Z32 im Schlepptau. Rosi, Micha und Reiner kamen im selben Moment bei unserer Durchfahrt eines Kreisels beim Selbigen an, so dass sie sich nur noch bei uns anhängen mussten. Bei der Einfahrt auf den Cailler Parkplatz waren die Temperaturen hochsommerverdächtig und manch einer überlegte sich das erste Mal, wie er die Schokolade (welche es sicher gleich zu kaufen geben würde) wieder unverflüssigt in den Minibarkühlschrank im Hotel zurückbekommen wird. Punkt auf Zeit fuhren dann auch Sven, Nina, Christoph und Janina auf den Parkplatz. Somit waren wir komplett, alle Dröhner waren anwesend und die Schokoshow konnte beginnen.

Der Empfang war freundlich und die Führung ganz interessant. Es gab einen historischen Werbefilm über die Firma Cailler in schwarzweiss, marketingtechnisch perfekt, da er Schokolade mit Kindheitserinnerungen verschmolz und somit in den Zuschauern die Konsumbereitschaft auf über 100% steigerte. Weiter ging es mit einer netten Dame, welche uns erklärte wo die Rohstoffe für die Schoggi (eben nicht Schoki) herkommen und wie diese verarbeitet werden. Es gab Kostproben von gerösteten Haselnüssen und Mandeln und es ist erstaunlich, wie gut geröstete Kakaobohnen schmecken. Das Suchtpotential ist mindestens so hoch wie bei einer Tüte Paprikachips. Danach führte uns der Weg weiter durch eine Ausstellung von Maschinen aller Arten und Generationen. Ein Videoraum zeigte an Wänden, Boden und Decke diverse Filme rund um die Herstellung von Schoggi der Firma Cailler. Dann kam der Show Down. Ein langer Raum mit einer ebenso langen Theke mit vielen freundlichen Hostessen dahinter tat sich vor unseren Augen auf. Auf der Theke lag der mittlerweile ersehnte süsse Stoff. In unfass- und essbaren Mengen, das ganze Sortiment. Ich mag Schokolade so wie ich viele andere Dinge mag, also nicht mit besonderer Hingabe. Als ich allerdings diesen Raum betrat wollte ich sie einfach nur noch essen. Zum Glück ging es allen Besuchern vor mir gleich und mein Entzücken ging in der Masse unter. An der Theke angekommen musste man dann doch nochmals kurz innehalten um sich die Präsentation reinzuziehen. Alle Schoggistüggli lagen sortiert in Reih und Glied auf einzelnen Plexiglastafeln. Diese wiederum reihten sich auf der Theke aneinander. Beeindruckend! Also rein mit dem süssen Zeug. Nach vier bis fünf Stück stellte sich im Mund dann allerdings doch die breiige und unglaublich süsse Undifferenzierbarkeit ein und ich musste mein Tempo drosseln und anfangen zu selektionieren. Es war einfach unmöglich alle zu probieren. Hängegeblieben bin ich dann auf einer Mon-Cherie Kopie, welche aber geschmacklich eine exponentielle Steigerung zum Konkurrenzprodukt war. Mann, war das vielleicht lecker. Die Führung endete im klimatisierten Fabrikladen, wo wir alle noch etwas Reiseproviant einkauften. Es war uns bewusst, dass der Transport im 50° heissen Targa ein Balanceakt werden würde. Auf der Rückfahrt zum Hotel waren wir bereits mit zehn Autos in Serie unterwegs. Okay, es waren nur neun Z's. Da Toms Z31 ein kleines Bremsleiden hatte, liess er die Lady vernünftigerweise zu Hause und prügelte die nächsten Tage den Benz durch die Alpen. Er hat sich aber immer brav an den Schluss gestellt und etwas abseits parkiert.

Im Hotel angekommen und die leicht angetauten Tafeln in der Kühle verstaubt, machten wir uns sogleich auf, unseren Flüssigkeitshaushalt auszugleichen. Wir pilgerten also durchs Städtchen und betraten die Giger-Bar, welche sich gleich gegenüber vom Giger-Museum befand. In der Bar war es etwa wie in einem Aliennest. Decke, Stühle, selbst der Boden war sehr speziell und auch überall an den Wänden ist Gigers Kunst allgegenwärtig. Als wir den grössten Durst gestillt hatten, lagen wir optimal in der Zeit, so dass wir vor dem Besuch des Museums locker noch einen Abstecher zum Schloss Greyerz machen konnten, welches am Ende des Dörfchens auf dem Plateau thront. Nach einer Tour durch die alten Rittergemäuer zog es mich persönlich dann doch stark Richtung Giger Museum. Die Aufmachung, der Eingang, ja die ganze Inszenierung des Museums ist ein schaurig schöner (Alb-)Traum. Ich musste ganz schön stauen ab der fast unvorstellbaren Konsequenz und Abstraktheit, welche sich durch sein Schaffen zieht. Eine Art Besessenheit ist da kaum wegzuleugnen, trotzdem war es sehr faszinierend. Aber nach neunzig Minuten Konsum war mein Absorptionsvermögen erschöpft, ich sehnte mich nach einem Blick in die schöne Natur. Offen gestanden sind in meinen Augen nur ein paar seiner Werke gut genug, um mit den von ihm geschaffenen Filmkreaturen mithalten zu können. Da ich aber ein absoluter Kunstbanause bin, sollte man sich vielleicht besser seine eigene Meinung bilden. Beindruckend ist Giger auf jeden Fall.

Nach dem Museum war Herr Durst zurückgekehrt und hat auch gleich noch seinen Freund, den Hunger mitgebracht. Darum zogen wir zwei Häuser weiter in eine schöne Wirtschaft, wo wir uns zum „Znacht“ (Zmorge, Zmittag, Znacht = die drei Mahlzeiten, kein Witz) auf der Terrasse mitten im Städtchen niederliessen, assen, tranken und den Tag ausklingen liessen.

Es war ein warmer Sommerabend, welcher zum lange draussen sitzen und Bier trinken einlud. Jedoch vergass ich die tausenden von Kilometern, welche durch einige Dröhner heute bereits abgespult wurden. Die Verschiebung ins Hotel zum Absacker entpuppte sich dann auch als taktischer Fehler, da es keine Hotelbar gab und diese nicht besetzt war (?!). Schwuppdiwupp waren alle in der Heia und ich sass mit Claude auf ein letztes Bierchen aus der Minibar auf dem Balkon. „Uff, geschafft, der erste Tag ging doch ganz locker, oder nicht? – Ja klar, waren ja auch schon atemberaubende 16 Nasen! Lach, brüll, wieher...!“

Volle Dröhnung – Mittwoch 20.05.2009

Ausgeruht, aber nicht wirklich ausgeschlafen trafen wir uns um 07:30 zum Frühstück. Die Sonne schien bereits wieder Vollgas aus dem blauen Himmel, vermochte aber dennoch die Terrasse noch nicht genügend aufzuheizen um draussen zu sitzen. Dafür wärmten wir uns nochmals tüchtig mit einem Berg Kalorien in Form einer grossen Portion Meringues mit einem Haufen Doppel-, Trippel- oder Quattroschlagrahm, wo man ein Messer reinstecken kann ohne dass es umkippt. Eignet sich auch hervorragend zum abdichten von Fenstern, schmeckt nur um einiges besser.

Gestärkt, gepackt und mit einer unersättlichen Lust auf mehr Kilometer im Bauch, machten wir uns auf Richtung Jaunpass, auf dessen Passhöhe dann auch die letzten noch ihre Dächer im Kofferraum verstaubt hatten. Weiter durchs Simmental über Spiez Richtung Interlaken, über den Brünigpass wo wir uns kurz überflüssiger Flüssigkeiten entledigt und neue, frische uns zugeführt hatten. Vorbei an Luzern kamen wir anschliessend nach Arth Goldau, wo wir unsere Ladies auf den Parkplatz der Rigizahnradbahn stellten.

Irgendwie vergassen wir beim rumquatschen und blödeln die Tatsache, dass Bahnen nach festen Fahrplänen fahren und nicht dann, wenn alle da sind. Der Blick auf die Uhr katapultierte den Stressfaktor innerhalb einer Hundertstelsekunde von 0.01 auf 100%. "In einer Minute fährt die Bahn" habe ich gebrüllt und alle setzten sich Richtung Haltestelle in Bewegung, wo vor unserer Nase ein Bähnchen Bergwerts startete. Der Stress wich ganz kurz der entspannenden Ohnmächtigkeit jetzt eine Stunde auf die nächste Bahn warten zu müssen, als abermals beim Blick auf eine zweite Bahn der Stress unvermittelt wieder seinen Platz einnahm. Fünf Minuten später sassen wir dann alle drin und das Zahnradkistchen rüttelte und schaukelte uns gemächlich den Rigi hinauf. Auf 1797 m.ü.M. angekommen, hatten wir einen anständigen Kohldampf und einen gescheiterten Durst. Nach dem Verzehr des eher kargen Berg-Selbstbedienungs-Massenabfertigungs-Menüs und ein paar Hülsen widmeten wir uns der grandiosen Rundumsicht. Die war sehr erstaunlich und beeindruckend und trotz etwas Dunst konnte man den Sempachersee und den Baldeggersee bis hin zum Hallwilersee sehen. Auch der Vierwaldstätter- und der Zugersee, gleich am Fusse des Rigis, waren wunderschön zu überblicken. Wir wurden lediglich von Schwärmen der heimischen Bergsturmkleinstlandeplatzlandungsfliege heimgesucht, welche zielgenau Punktlandungen in Augen, Ohren, Nasen und Mündern vollführten. Anschliessend war es langsam Zeit, sich wieder bei der Bahn einzufinden. Einige marschierten auch eine Station zu Fuss talwärts, ehe sie der Bahn bei einer der Zwischenstationen zustiegen. Als beim zweiten Stopp aber immer noch keine

Rosi und kein Micha zu sehen war, stieg in uns die Überzeugung, dass sie wohl noch auf dem Berg oben sitzen würden. Somit war die Überraschung und unser Staunen umso grösser, als die beiden dann bei der Mittelstation doch noch zustiegen. Jetzt sind die doch den halben Berg runter gsegglet (gespurtet), unglaublich wie fit die beiden sind!

Zurück auf dem Parkplatz mussten wir erst mal unsere Ladies lüften, welche sich auf Saunatemperatur aufgeheizt hatten. Einige weise Z-Fahrer, welche die Deutung des Verlaufes der Gestirne und der Sonne irgendwo erlernt hatten, sagten auf ihren Parkplätzen Schatten voraus, welcher bei unserer Rückkehr tatsächlich auch eingetroffen war. Unheimlich nicht? Wie auch immer, auch weniger gebildete Z-Fahrer haben eine Klimaanlage. Somit war es dann auch in meinem Auto bald wieder auszuhalten und um den Sack Cailler-Schokolade, welcher sich irgendwo in den tiefen Weiten meines Kofferraums befand, mochte ich mir grad keine Gedanken machen.

Von Arth Goldau aus ging es weiter dem Zürichsee entlang durch den Kanton Schwyz Richtung Walensee und Sargans. In der Raststätte Heidiland mit der supertollen Auswahl genehmigten wir uns Fruchtsäfte, süsse Stückchen oder einen deftigen Salat. Eine kleine Stärkung um dann sicher den letzten Rest bis nach St. Moritz zu schaffen. Als wir zurück auf den Parkplatz kamen, befand sich ein nicht gerade kleines Pfützchen unter Svens Z. Wir analysierten die Flüssigkeit sofort als Kühlwasser und kurze Zeit später hatten wir auch das Leck gefunden. Unglücklicherweise war es kein Schlauch oder eine undichte Schelle, sondern es war der Kühler selbst. Das Leck war allerdings klein genug, um die Reise trotzdem fortsetzen zu können. Claude fuhr mit der ganzen Bande über den Julierpass und ich machte mich mit Sven und Nina Richtung Vereina-Verlad auf den Weg, darauf spekulierend, noch den letzten Zug durch den Berg zu erwischen. Da der kranke Z nur etwa einen Dezi pro zehn Kilometer verlor, mussten wir nur drei Mal anhalten, um Wasser nach zu kippen. Somit schafften wir es mit genügend Reserven. Gleichzeitig ging bei Steve eine Bestellung für einen Kühler ein und da der noch zu Hause sass, konnte er den Kühler am nächsten Tag gleich mitbringen.

Im Waldhaus angekommen waren natürlich alle für den Mittwochabend angemeldeten Personen bereits dort und beim Essen. Das gab dann eine tolle Begrüssung und wir hauten tüchtig rein, denn nach dieser Aktion konnten wir schon ein bisschen was vertragen. Nach dem Essen lockte die Bar, welche uns in einen Schleier aus Ruhe und Gemütlichkeit hüllte. Zu der Bar ist zu sagen, dass sie sehr verwinkelt und wunderschön eingerichtet ist. Um einen rum, egal wo man steht oder sitzt, sind beleuchtete Vitrinen mit den 2500 verschiedenen Whiskysorten, welche die Bar ins Guinnessbuch brachten. Für Whiskyfanatiker ein Paradies, aber auch alle anderen kamen auf ihre Kosten, da das Personal keine Wünsche offen lassen musste. Rösli und Brünu fanden sogar noch einen ziemlich raren Whiskylikör, welchen sie kannten, die Suche danach aber längst aufgegeben hatten. Die Zeit verflog und ohne mir der Wimper zu zucken war drei Uhr morgens durch. Zum guten Glück ist morgen (nein, eigentlich heute, also später) die Schnitzeljagd, da haben wir vom Orga ja nicht so viel zu tun (haste gedacht, wir wussten ja noch nix von den hinterhältigen und Treffen-sabotierenden Strassenbauarbeiten).

Das Treffen - Donnerstag 21.05.2009

"Wir sollten die Schnitzeljagd Strecken noch kurz abfahren, bevor wir den Event starten" meinte Claude schon am Mittwochabend. "Gute Idee" stimmte ich zu und verfluchte diese Zustimmung am Donnerstagmorgen in meinem Bett, mit einem Kopf, der doch eigentlich weder in das Bett noch in das Zimmer selbst zu passen schien. Fünfzehn Minuten und eine nicht ganz eiskalte Dusche später lief ich alleine im Speisesaal ein, um meinem Magen etwas zu tun zu geben. Maria durfte noch ein Stündchen weiter schlafen, da heute ja der Orga-Ausschlaftag ist (haha, wieher, guter Witz!). Das Buffet war sehr einladend, auch wenn man nicht unbedingten Hunger verspürte. Man erinnerte sich einfach daran, was man so üblicherweise mag (wenn man grad mal keinen Atomkater mit sich rumschleppt) und füllte damit kurzerhand den Bauch und warf zwei Ponstan hinterher.

Die meisten unserer Gäste lagen noch in den Federn, als wir uns zur letzten Rekognoszierung der Schnitzeljagd Strecken aufmachten. Das heisst, vorher schaute ich noch schnell im Hotel Sonne vorbei um zu gucken, ob auch dort alles klappt mit den Leuten und traf unverhofft auf Jan und Mardien mit den zwei kleinen Hunden im offenen Z31 an. Klasse, auch extra aus Holland angereist gebührte das natürlich einer ausgiebigen Begrüssung, welche mein Kurzzeitgedächtnis jedoch nicht zu verarbeiten vermochte. Mehr dazu später, nun zur Schnitzelreko. Es brauchte nur etwa vier Dörfer und der altbekannte Kollege Stress war wieder da. Wir stellten nämlich fest, dass einige der Strecken infolge von Bauarbeiten an Strassen und Dörfern nicht wie geplant und beschrieben hätten befahren werden können, also war die gesamte Schnitzeljagd in Gefahr. Wir mussten sofort umdisponieren, die Umwege und alternativen Routen aufschreiben und die Reihenfolge der Aufgaben ändern. Nach Neudefinierung der Routen mussten wir das ins Reine

schreiben, die Änderungen ausdrucken und den ursprünglichen Schnitzeljagddokumenten beilegen. Wehmütig dachten wir an den Satz von gestern Abend in die Bar zurück.

Unterdessen stellte das Waldhaus-Team eine Häppchen- und Getränkestation auf den Parkplatz mit Tischen und Bänken, wo man sich tummeln konnte. Es kamen immer mehr Gäste an und die Ausschläfer liessen sich auch allmählich blicken. Der Parkplatz füllte sich mit immer mehr Z's und plötzlich war dort ein Gewusel von alten und neuen Gästen, von aufbrechenden oder zurückkehrenden Schnitzeljägern. Maria und Nashi machten gleich die Abrechnung mit allen Teilnehmern und Claude und Tobi waren irgendwo als fliegende Kamerateams unterwegs. Somit schnappte ich mir auch einen Camcorder und legte mich auf die Lauer. Alles in allem waren die Resultate fantastisch und ich war echt überrascht, mit welcher Beharrlichkeit und Genauigkeit manche den von uns „gesteckten“ Parcours abfuhren und die Lösungen suchten. Echt ganz grosse Klasse und Monsterlob an alle, welche teilgenommen hatten! Als ich zwischendurch mal auf den Parkplatz zurückkam traf ich natürlich neue und alte bekannte Gesichter, Neuankömmlinge und dann eben auch Jan und Mardien. Auch sie begrüßte ich euphorisch und Jan sagte zu mir: „Bin ich jetzt hier besoffen oder bist du das am frühen Nachmittag?“. Ich war ein Fragezeichen, aber Jan hatte Erbarmen und ergänzte: „Heute Morgen, vor der Sonne!“. Da machte es dann endlich klick bei mir und wir lachten, das heisst ich glaube, sie lachten ein wenig mehr.

Zum Abendessen versammelten wir uns im Speisesaal des Hotels Waldhaus am See und einige von uns leuchteten in herrlich, feurigem Sonnenbrand-Rot, da sie sich tüchtig den Öpfel verbörnt haben. Jaja, die Sonne in den Bergen ist eben nicht zu unterschätzen und da es den ganzen Tag relativ windig war, kriegten einige die Bestrahlung eben nicht ganz mit. Zu essen gab es Salat, Grischageschnetzeltes mit Butternudeln und einer Gemüsebeilage und zum Dessert gab es ein Caramelköppli. Während des Essens verteilten wir noch die „Helvetic-ZX-Days“-Bändel (Schlüsselanhänger, Lanyards oder wie auch immer die heissen) und anschliessend war wieder grosses Beisammensitzen in der Bar.

Für Claude und mich war der Tag allerdings noch nicht zu Ende. Wir verkrümelten uns und machten die Auswertung der Schnitzeljagd. Zwei Stunden später waren die Sieger auserkoren und wir tüchtig auf dem Hund. Als ich mich auf dem Weg ins Bett an der Bar vorbeischmuggeln wollte, klappte das natürlich nicht, da die übriggebliebenen Barbesucher dieses mitbekamen und somit musste ich halt auch noch einen schnappen. War super, denn unverhofft trafen bereits einen Abend zu früh (alles selbst umgebucht und organisiert) Jose und Mike im Waldhaus ein, was natürlich auch begossen werden musste. Mittlerweile war auch mein persönlicher Reserveakku am blinken und ich wollte mich langsam aber sicher abseilen, als plötzlich mein Handy rappelte. Ein Blick auf die Uhr verriet, dass um 01:30 die Zeit um Anrufe zu beantworten definitiv vorbei sei. Ich weiss nicht was mich geritten hat, dass ich doch noch auf den grünen Hörer gedrückt habe. Am anderen Ende war Ralf, welcher mir erklärte, dass er vor der Sonne stünde und nicht an seine Zimmerschlüssel käme. Wow super, Ralf und Nasuf sind auch schon da, nur... ein wenig zu spät, oder doch ein bisschen zu früh? Das liess sich zu diesem Zeitpunkt nicht eruieren, war auch nicht wichtig. Bloss wo nehm ich jetzt auf die Schnelle zwei DZ her, denn das Waldhaus war gerammelt voll?!? Wie so oft während des Treffens war Pascal (Chef de Service im Waldhaus) meine Rettung. Der machte per Nachtportier im Schweizerhof zwei DZ klar, wo dann auch die Spätankömmlinge noch nächtigen konnten. Kurze Wegerklärung zurück an Ralf und dann war endlich mein Tag getan.

Das Treffen – Freitag 22.05.2009

Marias Handy flötete mir irgendeine moderne Melodie in polyphoner Ausführung ins Ohr und ich wollte schon motzen, welchen Schwachsinn die denn nun wieder an der Jukebox gedrückt haben, als mir auffiel, dass ich nicht mehr an der Bar sass, sondern in meinem Bett lag. Nee, nicht wahr oder? War das nun die ganze Nacht? Wo ist sie nur geblieben? Hilft nix, sie ist weg, gegangen, mich verlassen! Nein, natürlich nicht die Maria, sondern die Nacht! Huch, und heute ist ja auch noch der Tag mir den meisten Terminen und den schärfsten Programmpunkten. Uiuui, wenn das mal alles gut geht, dachte ich, und war dadurch auch schon wieder ziemlich wach. Nach einem ähnlichen Frühstück wie gestern, nur dieses Mal mit Maria, sammelten wir die Autos hintereinander und kolonnierten auf zur grossen Verschiebung nach Churwalden. Das war schon sehr beeindruckend! Die ersten Z's standen ganz vorne an der Brücke, bereit in die Hauptstrasse einzubiegen. Dann zog sich die Schlange über die gesamte Brücke inklusive der Besetzung sämtlicher Parkplätze jenseits der Brücke, weiter der Strasse entlang um die S-Kurve hinauf zum Waldhaus, wo ebenfalls noch der ganze Parkplatz voller Ladies stand. Der Oberhammer! Genaustens instruiert, wie man bei Konvoifahrten richtig Kreisel und Kreuzungen absperrt, fuhren wir also alle Richtung Lenzerheide. Das Wetter war schön, nicht allzu heiss und wir kamen super voran, als ich den Anruf von Rosi erhielt, dass der Reiner offenbar einen Plattfuss hätte. Nachdem ich Claude informiert, gewendet und zurückgewetzt bin, waren Reiner und Micha mit dem Radwechsel auch schon fertig. Lustig, so ein fetter Z-Hintern mit einem Wienerchen auf der einen Seite.

Die restlichen Kilometer bis nach Churwalden waren schnell hinter uns gebracht und vor uns lag mit 3.1 Kilometern die offenbar längste Rodelbahn der Welt. 31 Kurven und 480 Höhenmeter sind weitere Highlights dieses Adrenalin fördernden Vergnügens. Nachdem wir alle Ladies in Carré-Formation geparkt hatten, musste ich erst noch Eric und Willy begrüßen, welche die grösste Distanz auf sich genommen hatten und von den Niederlanden angereist waren. Es hielt uns nichts mehr, wir wollten jetzt einfach nur noch rodeln. Ab auf die Sesselbahn und beim hinauffahren konnten wir schon mal den Streckenverlauf studieren und die ersten Rodler anfeuern. Die Abfahrt war affengeil! Zuerst noch ein wenig vorsichtig, man kennt das Gerät ja schliesslich nicht und ausserdem sitzt Maria vorne, also nehmen wir doch ein wenig Rücksicht. Als sie dann fand, ich solle mal laufen lassen sonst schlafe sie ein, bekam ich langsam Vertrauen in den Schlitten. Da die Rodelbobs unterhalb der Schienen Gegenrollen haben, also wie auf der Achterbahn, konnte man eigentlich fast ohne zu bremsen runterdonnern. Nun war das Feeling richtig und der Dopamin Ausstoss gewährleistet. Supercoole Hammersache, bis ganz unten die Bögen mit der Beschriftung „langsam, bremsen“ kamen. Ach was, dahinter ist ja noch ein langes gerades Stück, also wozu bremsen. Patsch und ich hatte eine rote Wange. Aha, die Bänder, welche von den Bögen runter hängen sind aus schwerem Kunststoff und es schmerzt, wenn diese mit der Backe von 0 auf 40 km/h innerhalb einer Zehntelsekunde beschleunigt werden. Zum Glück ist Maria nicht so gross. Beim nächsten Bogen stand ich dann aber in den Eisen! Diverse Leute fuhren gleich nochmals hoch, um den Trip ein weiteres Mal zu erleben. Für mich war die Zeit gekommen, weiter zur Nissan-Alcadis nach Chur zu fahren und zu schauen, ob alle Vorbereitungen richtig liefen.

Dazu nahm ich Edith und Albin gleich mit. So konnten sie noch ihre Abziehbildchen, Pins, Modellautos, Schriftzüge, Prospekte und vieles, vieles mehr aufstellen bis alle anderen nachkamen. Eine richtig tolle Sammlung von z.T. sehr alten Sammlerobjekten noch aus der Datsun Zeit, welche Albin für einen Appel und ein Ei an uns Zetties abgab. Grosse Klasse, herzlichen Dank.

Die Jungs von Alcadis waren heftigst auf Zack. Mario und sein Team funktionierten prächtig, hatten einen grossen Verkaufsraum geleert, ihn mit Festbänken und Tischen gefüllt und alles schön verziert. Auch das verheissungsvolle weisse Tuch, welches sich über eine nicht wegzudiskutierende VW Beatle Form wölbte, stand vorne im Raum. Okay, die Haube war etwas steil und die hinteren Radläufe ziemlich weit nach oben gezogen, vielleicht ist es ja kein Beatle. Da schon alles bereit war, konnte ich mich um Reiners neue Finken kümmern und wir telefonierten die ganze Gegend ab. Schliesslich sollte es nicht irgendein Gummi sein, der Herr wünschte sich ja Pirelli, entsprechend üppig dimensioniert. Fortuna war wiederum ganz nah und somit fanden wir einen Satz Radierrondellen wie gewünscht, nur leider in Landquart. Wozu haben wir SpoCHTwagen, hää? Zwei Minuten später flog ich über die Bahn, alle Zeiger weit rechts und zum Teil am Anschlag, weil in 20 Minuten kommt Claude mit dem ganzen Tross in Chur an und da muss ich zur Einweisung wieder zurück sein. Scheibe, das reicht im Leben nicht. Ausfahrt Landquart, den Reifenhoschi auf Anhieb gefunden, einen 285-18er Schluffen in den Kofferraum, den anderen auf den Beifahrersitz, angurten und abermals im Tiefflug zurück Richtung Chur, als mich Claudes Stimme aus dem Handy fragte, wo ich denn nun sei, weil die ganze Bande bereits im Anmarsch wäre. „Ich durchbreche gleich die Schallmauer“ antwortete ich, womit Claude nullkommazack wusste, dass ich NICHT in Chur war und somit NICHT einweisen würde. Aber glücklicherweise hat er dann alles zusammen mit Maria gemanagt und als ich 15 Minuten später ebenfalls bei Nissan-Alcadis einlief, waren alle schon dort. Reiner gab mir seine Autoschlüssel, welche ich sogleich zusammen mit den Reifen dem Mechaniker von Nissan-Alcadis zur Sofortmontage übergab.

„So, Pause, ah und Hunger“ waren meine Gedanken, als auch gleich das Buffet eröffnet wurde und wir uns Hörnli mit G'hacktem reinhauten. Albins Verkaufsstand erfreute sich auch reger Beliebtheit und er musste weit weniger mit nach Hause nehmen, als dass er mitgebracht hatte.

Der grosse Moment war gekommen und Mario, der Chef bei Alcadis hielt eine kurze Ansprache bevor das Geheimnis unter den Klängen von Vangelis' „Cheriot of Fire“ gelüftet wurde. Ich durfte auch an einem Zipfel ziehen und siehe da, wirklich kein Beatle, sondern der lang ersehnte, alte, weisse Bekannte vom Genfer Salon auf einer Ausstellungsrampe. Der 370Z! Der allererste seiner Art in der Schweiz. Leider darf er nicht bleiben, denn er ist einer der wieder nach Japan zurück muss. Egal, jetzt steht er hier und er ist atemberaubend (Ich werde mich bei meinen Fahrzeugbeschreibungen meinen Emotionen hingeben, so wie ich das immer tue. Mag sein, dass das nicht ganz objektiv ist und einige Leute das vielleicht anders sehen. Diese Leute mögen bitte den Abschnitt überspringen). Der 370Z ist die konsequente Weiterverfolgung der 240Z- und 260Z-Reihe. Die Motorhaube zieht sich wieder von der etwas steileren Frontscheibe lange zu einem grossen Schlund hin, welcher durch zwei pfeilmässig designte Frontleuchten flankiert wird. Vom Übergang der Frontscheibe zum Dach beginnt dieses auch sofort gegen die Rückscheibe hin abzufallen. Die grosse Heckklappe geht über in ein fulminantes Hinterteil, welches jeder Big Mama die Blässe ins Gesicht treibt. Links und rechts sitzen, genau wie vorne komplett in die Karosserie integriert, die Heckleuchten, ebenfalls in Pfeilform. Der 370Z ist wunderschön und etwas wirklich neues, keine Überarbeitung oder Facelift vom 350er. Nebst der besten Optik

seit 1999 bietet der Neue auch echte Sportwagenqualitäten, welche die bereits sehr guten Fahrleistungen des 350Z noch toppen werden. Das Gewicht wurde verringert, die Heckfenster verkleinert, Leistung erhöht, Bremsen vergrößert und in den Kofferraum kriegt man jetzt auch zwei Harassen Bier. Wir sahen und fotografierten uns richtig satt und müssen uns langsam aber sicher zugestehen, dass womöglich ein Nachfolger des Z32 gefunden wurde. Ja, schon gut, der Doc kriegt da sicher auch noch zwei Föns für die Zwangsbeatmung draufgeschraubt, hoffentlich, ansonsten sieht's eher schlecht aus und der erste, welcher eine 370Z ECU in die Finger kriegt, schickt diese doch bitte dem Christian. Nach der Präsentation gab es die Rangverkündigung der gestrigen Schnitzeljagd, wobei wir drei punktgleiche Siegerteams hatten. Losen ist doof, darum mussten uns alle Teams verdeckt die Höhe des Julierpasses aufschreiben. Die Gewinner waren schlussendlich Tom und Gaby, der zweite Platz ging an Horst und Christa und Platz Nummer drei belegte Reto K. Zweiter und dritter Platz bekamen jeweils ein Hosentaschenmultifunktionswerkzeug (Pocket-Tool) und die Sieger bekamen erst mal einen warmen Händedruck. Eric ergatterte sich noch ein grosses Taschenmesser, welches für die weiteste Anreise vergeben wurde.

Für alle nicht ganz so faszinierten und anderweitig interessierten Gäste lag genau gegenüber der Alcadis die Churer Version der Giger-Bar. Da das Wetter ganz ordentlich war und man draussen sitzen konnte, ergriffen einige die Gelegenheit etwas frische Luft zu schnuppern und Sonne zu tanken. Der Nachmittag verging wie im Flug und da wir noch einen weiteren Programmpunkt hatten, mussten wir so langsam aufbrechen.

Ein weiteres Mal reihten wir um die 45 Z hintereinander und fuhren nur etwa drei Kilometer um ein paar Hausecken und noch ein bisschen tiefer in das Churer Industriegebiet hinein. Gaby durfte im 370Z mit Mario Thoma mitfahren. Somit hatten wir noch die Gelegenheit festzustellen, dass auch akustisch gegenüber dem 350Z nochmals ein Brikettchen nachgelegt wurde. Unser Ziel war die Obere Au Garage, welche unscheinbar und verborgen am Rande des Gebietes der grossen Autozentren befindet. Es ist eine Skoda Vertragsgarage und somit war es für alle etwas unverständlich, als ich auf den Parkplatz hochfuhr und mein Auto dort parkte. Als alle bereit waren, gingen wir zusammen die Rampe hinunter um zu sehen, welche spektakuläre Neuigkeiten Skoda wohl bieten könnte.

Weit gefehlt. Inmitten Tschechischer Grossfamilien- und Milchkanntentransporter stand ein ganz besonderer Exote. Einer, welcher mir ebenfalls noch nie in freier Wildbahn begegnet war. Der GTR! Sein aussergewöhnlicher Ruf eilte ihm schon mehr als 18 Monate voraus und die Erwartungen der Enthusiasten und Mitverfolger sollten nicht enttäuscht werden. Der ist rundum eine perfekte Sportmaschine. Die Optik war bereits allen bekannt, denn der Rummel, welcher im Vorfeld um das Auto zelebriert wurde, war riesengross. Den Schlitten in Natura zu sehen ist aber eine gänzlich andere Erfahrung. Da muss man schon zu den Italienern gehen, um einen Spielgefährten für Papi Godzilla zu finden, sowohl aus fahrleistungs-, als auch aus designtechnischer Hinsicht. Einfach atemberaubend. Die Konkurrenz aus Deutschland wäre gerne eine, aber ohne auf spezielle Sondereditionen zurückzugreifen, können sie dem GTR nicht am Auspuff schnuppern. Natürlich ist diese Asphalttrakete kein Schnäppchen, aber verglichen mit dem Neupreis des Z32 ist er billiger geworden und mal ehrlich, wer von uns dachte 1990 daran, dass er 19 Jahre später einen solchen in der Garage stehen hätte? Jedes Ding hat seine Zeit.

Ich begrüßte Herrn Berger, ein ehemaliger Rennfahrer, welcher sich freundlicherweise dazu bereit erklärt hatte, den GTR für eine Überraschungsfahrt zu pilotieren. An dieser Stelle möchte ich auch Herrn Hans Müller, Besitzer der Oberen Au Garage und des GTRs ganz herzlich dafür danken, dass er uns trotz seiner Auslandsreise die Vorstellung des R35 ermöglicht hatte.

Nachdem ich erklärt hatte, dass der erste Preis der Schnitzeljagd nun eine Mitfahrt im GTR wäre, dürfte sich der eine oder andere Schnitzler imaginär in den Allerwertesten gebissen haben.

Herr Berger startete das Triebwerk des Kautschukvernichters und ein lautes, heiseres Fauchen entwich dem Boliden. Der 370Z hat schon einen klasse Ton, aber der GTR ist ein Monster, eben aus dem Schlaf erwacht. Langsam rollte das anthrazitfarbene Untier aus dem Verkaufsraum heraus und man konnte einen besseren Blick auf ihn werfen. Rundum Blitzlichtgewitter. Tom und Gaby waren also die glücklichen Gewinner und somit die Mitfahrer, stand für mich eigentlich fest, als Gaby zu mir kam und mich fragte, ob sie verzichten dürfte. Ungläubig sah ich sie an und begann zu erklären, wie exklusiv eine solche Fahrt momentan noch sei und auch in naher Zukunft bleiben würde und dass sie diese Gelegenheit beim Schopf packen müsse. Zum guten Glück zeigten meine Überzeugungsversuche bei ihr keine Wirkung und sie untermauerte ihren Entscheid indem sie den Platz an mich abgab. Wow, ich war platt. Wie lange träumte ich schon davon, in diesem Wagen einmal mitfahren zu dürfen. Ich fragte Gaby höchstens noch einmal, ob sie sich auch wirklich sicher wäre, was sie bejahte. Danach fragte ich nichts mehr. Ich stieg auf den Rücksitz und vor mir nahm Tom Platz. Tom und Herr Berger schlossen die Türen, der ex Rennfahrer legte die ersten beiden Fahrstufen ein. Wir rollten langsam vom Hof, etwas zügiger durchs nicht enden wollende Industriegebiet, bis wir an eine Ampel kamen die wohl schon einige Zeit grün war und sich sicher bald für rot entscheiden würde. Herr Berger trat das Pedal durch und nach kurzer Bedenkzeit tat die Karre einen Hupf (ich kann das anders nicht beschreiben) und die Kreuzung

wurde kleiner im Spiegel. Was war das denn? Eine kleine Kostprobe? Das war eben mal von 50 auf 100 km/h in sozusagen überhaupt keiner Zeit! Leck mich am Ärmel, da fehlen aber sicher noch 5000 Touren bis zum Ende des Bandes. Bis dahin hatten wir noch emsig gefachsimpelt, aber was uns da eben ins Kreuz getreten hatte, raubte uns den Atem und das Gehirn braucht einen Moment um neue, noch niemals gemachte Erfahrungen zu verarbeiten. Es folgte ein wiederum nicht enden wollendes Überlandstück ohne Überholmöglichkeiten und Herr Berger steuerte die Kanonenkugel in einer Seelenruhe hinter den Asphalt-schnecken hinterher. Dann setzte er den Blinker zu seiner offenbar wohlbekannten Hausstrecke. „Stellen sie das Rauchen ein und bringen sie ihren Sitz in eine aufrechte Position“, Berger zog an der Wippe und im exakt selben Moment knallte unter mir der Erste rein und Berger positionierte das rechte Pedal am unteren Anschlag. Vor mir sah ich eine freie, steile Strasse, aber nicht sehr deutlich, da es mir die Augäpfel in meinen Schädel drückte und ich zu atmen aufhörte, weil meine gesamte Muskulatur damit beschäftigt war, meine Innereien zu stabilisieren, damit sich diese nicht verflüssigten. Eine Fliege muss ein ähnliches Gefühl haben, wenn sie mit 240 km/h Tempounterschied mit dem Rücken auf meine Windschutzscheibe klatscht. Aber das konnte ich noch nicht einmal zu Ende denken, denn ich konzentrierte mich darauf, während des Schaltvorganges einen schnellen Atemzug zu tätigen. 0,2 Sekunden reichen nur leider dafür nicht aus und endlich nahm der Rennfahrer seinen Fuss vom Gas. Ein Ächzen und ein Uff waren etwa die ersten Laute, danach folgten nur noch Superlative. Wer einmal einen Windenstart mit einem Segelflugzeug oder den Big Shot auf dem Stratosphere Tower mitgemacht hat, könnte ansatzweise Vergleichsmöglichkeiten für diese Beschleunigung haben. Am Lenker einer offenen Yamaha V-Max entfalten sich im ersten Gang mit voll aufgerissenem Hahn ähnliche Kräfte, mit dem Unterschied, dass man für den Schaltvorgang den Benzinstrom deutlich länger unterbrechen muss (schon deswegen, weil man sonst nicht an den Kupplungshebel kommt). Der GTR schiebt und schiebt und das Adrenalin fließt und fließt, bis die Endorphine den Überlebenswillen ankurbeln und man den Fuss vom Gas nimmt. Wir durchfuhren die nächste unübersichtliche Rechtskurve und erblickten eine kurze Gerade mit anschließender 90° Linkskurve, gefolgt von einer weiteren, sehr übersichtlichen Geraden. Beim Wagen weit vor uns leuchteten eben die Bremslampen auf, um die Kurve zu durchfahren, als Berger abermals Salbe anmachte und wir in die Tiefen der Sitze gepresst wurden. Keine Zeit später warf er bereits wieder den Anker um die Kurve ebenfalls zu meistern und setzte gleichzeitig den Blinker um die Vorbeifahrt einzuleiten. Wir überholten den Wagen innen und als Berger die Drosselklappen wiederum horizontalisierte, gruben sich die Semislicks wie mit Krallen in den Asphalt, schossen den Samurai aus der Kurve und zurück auf die linke Fahrbahn wie eine Parallelverschiebung mit einem Geodreieck. Nicht weniger beeindruckend war die Demonstration einer Vollbremsung. Die Verzögerung war dann vergleichbar mit dem Ende einer Achterbahn, wenn der Schlitten in den Bahnhof einfährt und man sich fast einen Halswirbel ausrenkt. Ich klebte hinten an der Lehne des Beifahrersitzes und war gleichermassen von der Bremse und nochmals vom Grip des Gummis fasziniert. Rundum ein Erlebnis was seinesgleichen sucht! Zurück in der Oberen Au Garage konnten wir alle nochmals den Wagen genau begutachten und manche Dame fand man hinter dem Lenkrad des Boliden wieder. Den Wagen auf Gründlichste begutachtet und ein paar Dutzend Megabytes an Foto- und Filmmaterial später mussten wir trotz der Faszination, welches dieses Gefährt ausstrahlte, an die Heimfahrt nach St. Moritz denken.

Beim anschließenden Tanken verzettelten wir uns ein wenig, da es keine Sinn macht mit 45 Autos an einer Tanke füllen zu gehen. Somit hatten wir auch nicht mehr alle beieinander, aber jede Gruppe hatte einen Orga bei sich und somit war die Rückfahrt gesichert. In meiner Gruppe hatte ich Steve im Genick, was grundsätzlich zu zügiger Kilometerkonsumation veranlasst. Als wir nach kurzer Zeit abermals am Julier waren, dachte ich mir, dass eigentlich nichts mehr passieren könne, da ein falsch Fahren nur dann möglich wäre, wenn man Höhenunterschiede von 300 und mehr Metern innerhalb von Sekunden in Kauf nehmen würde. Also, dann schieben wir doch noch ein paar Brikettchen nach, schalteten das Fahrwerk von Touring auf Sport und gehen auf Warp 2. Der kurze Rote hinter mir wich keinen Zentimeter von meinem Heck. Klar, der hat ja auch einen Transwarpantrieb in seiner ExZelsior, da komm ich mit der Enterprise einfach nicht weg. Ein paar Käffer weiter fing es leicht an zu tröpfeln und Steve entschied sich anzuhalten und die Targas zu montieren. Das reichte aus, damit uns das Feld wieder ein- und zum Teil überholen konnte. Die Tropfen haben sich gleich auch nochmals überlegt und blieben dann doch in den Wolken. Ist mir schon klar, dass mit Abnahme der Haarpracht der Aufschlag viel härter wird und somit die Toleranzgrenze beträchtlich sinkt. Nun hielt den DJ aber nix mehr. Er verlangte seinem Aggregat alles ab und kannte nur noch ein Ziel, als erster auf dem Gipfel zu sein. Ganz kampflös konnte ich das natürlich nicht geschehen lassen und wir lieferten uns eine heisse Verfolgungsjagd, bis er mich nach einer der nächsten Kurvenausfahrten schluckte. Razzfazz waren wir auch schon an Jose dran. Ihm ging es ähnlich wie mir zuvor. Bei der nächsten passenden Gelegenheit schrie der kurze Rote laut auf und stob auch an Jose vorbei. Danach wurde es hart für mich. Steve rückte immer weiter gen Horizont und neben Jose komme ich mit meiner Warp 2 Ausrüstung einfach nicht vorbei, seine Kiste läuft doch deutlich besser. Es hilft nix, entweder hinterherfahren oder die Sicherheitsreserve von 100 auf 80% reduzieren. „Schnuggel, jetzt wird es unruhig, ist das

okay?" war meine Frage an Maria. Sie antwortete: „Viel unruhiger kanns ja wohl nicht mehr werden.“, worauf ich bemerkt hatte, dass sie mittlerweile auch schon annähernd Angst- und Schmerzfrei war. Das hat natürlich jahrelanges Training gebraucht. In einer übersichtlichen Rechtskurve (Berg links) warf ich die beiden 993-Anker spät, sehr spät. Der warme Asphalt ächzte und ich stellte mir vor, wie er handorgelmässig vor meinen Falcon hergeschoben wird. Somit konnte ich mich neben Jose setzen und weil seine Lady eine der ultrabrettharten Sorte ist, kann er die Kurven halt auch nicht ganz so schnell fahren, denn die Strassenqualität am Julier lässt auch schon mal zu wünschen übrig. Dazu kam noch der Gewichtsunterschied (-100kg Auto + 50kg Maria macht immer noch einen Fuffi Vorteil), was schlussendlich dazu führte, dass ich Ausfahrt Kurze meinen Kontrahenten komplett hinter mir gelassen hatte. Wäre eine lange Gerade gekommen, hätte er dasselbe gleich wieder mit mir gemacht, aber (muahahahaha) es kam keine. Ich war so richtig warm und schmiss meinen kurzen Grünen von Kurve zu Kurve, so ähnlich wie beim Skifahren. Jose blieb die erste Zeit ziemlich hartnäckig hinter mir, holte auf den Geraden immer wieder auf um den gutgemachten Boden in der nächsten Kurvenkombination wieder an mich abzugeben. Nun waren wir wieder viel näher bei Steve, welcher den Benzinverbrauch offensichtlich deutlich gedrosselt hatte. Unsere Blaumeisen sind eben auch gebirgsfähig. Den Resten bis nach St. Moritz nahmen wir gelassen und gaben unseren Raketen schön Zeit, alle Wässerchen, Schmiermittelchen und Verzögerungsrondellen abzukühlen.

Im Hotel gab es dann Essen. Endlich essen! Der stetige Adrenalinconsum an diesem Nachmittag hat uns sehr hungrig gemacht und wir hauten tüchtig Fondue rein. Die Pfännchen wurden immer wieder gefüllt und somit hatte man gar kein Gefühl, wie viel man denn überhaupt schon gegessen hatte. Dann war wieder Brot aus, die Peitsche am trocken oder nicht genügend Steine (für an die Füsse) vorhanden. Jedenfalls verliess keiner den Tisch hungrig. Nach dem Verpflegen informierten wir noch über den Verlauf des Samstages und verteilten die „Staubfänger“, welche die meisten von uns trotzdem heiss begehren um zu Hause die Autoecke im Wohn- oder Arbeitszimmer zu komplettieren. Die nächste Station war dann natürlich wieder die Barbaren-Bar, äh nein, natürlich die Whiskybar. Obwohl die Anzahl der Barbaren darin dem Whisky schon tüchtig Konkurrenz machten. Aber wir kennen das ja, wie heisst es in den Foren jeweils, wenn ein Neuer reinkommt? „Willkommen bei den Bekloppten!“ Nur dass dies hier der geilste Haufen Bekloppter in der nördlichen Hemisphäre ist, welcher sich ein- bis zweimal jährlich trifft. Auch an diesem Abend, in dieser Nacht, war das Mass irgendwann voll, ganz im Gegenteil zum Inhalt der noch geführten Gespräche. Ruhe kehrte ein im Waldhaus. „Johnboy, wo liegt denn Samnaun?“ „Das wirst du morgen schon sehen, schlaf jetzt Elizabeth.“

Das Treffen – Samstag 23.05.2009

Der Samstagmorgen war ebenfalls mit derselben Geschwindigkeit herbeigeeilt, wie alle anderen Morgen zuvor. Also haben wir auch heute einfach (oder doch nicht so ganz einfach) aufgehört zu schlafen und machten uns nach dem Frühstück bereit für die grosse Ausfahrt. Abermals alle Z's aufgereiht und bereit, wo man hinguckt ausschliesslich japanische Sportwagen, ein Bild zum Götter zeugen! Der Tross rollte aus St. Moritz in einer nicht enden wollenden Schlange. Wir fuhren erst mal auf den Ofenpass, wo wir einen kleinen Pinkel- und Trinkhalt machten. Anschliessend ging es weiter den Berg runter durch das schöne Münstertal nach Italien, wo wir auf den Reschenpass fuhren um beim Reschensee eine Fotosession zu machen. Dort hatten wir nämlich einen Parkplatz gefunden, welcher einerseits ausreichend Platz für alle Autos bot um sie in Formation hinstellen und im Hintergrund ein tolles See-Berg Panorama hatte. Wir konnten ja nicht ahnen, dass auch hier bauliche Veränderungen geplant waren und somit die Sicht zum See mit allerlei Baukram verstellt war als wir ankamen. Fotos hat es trotzdem tolle gegeben, schliesslich ist der Hintergrund auch eher zweitrangig. Anschliessend überfuhren wir die Grenze nach Österreich und schlugen die Richtung nach Samnaun ein. Der lange Tross schlängelte sich die schmalen Strassen dem Berg entlang hoch und kurz vor Erreichen unseres Ziels überfuhren wir abermals die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz. In Samnaun fuhr der ganze Konvoi einmal durch das Dörfchen durch, kehrte am obersten Punkt bei der Schmuggleralm und stellten dann die Z's auf einen grossen Hotelparkplatz, welches aussersaisonal geschlossen war. Als alle geparkt hatten, verschoben wir zu Fuss zum Hotel Samnaunerhof, wo wir die Sonnenterasse gebucht hatten.

Der Telefonanruf von Ruedi Schnüeriger kam etwa zeitgleich mit meinem Mittagessen. In zufälligerweiser Vorhersehung hatte ich ein Beefsteak Tartar bestellt. Das konnte wenigstens nicht kalt werden, denn augenblicklich wurden die Prioritäten verschoben. Der Datsun Z Club Schweiz rollte mit sieben Fahrzeugen in Samnaun ein, da muss man schliesslich Spalier stehen. Ausserdem wusste Ruedi und Konsorten ja nicht, dass wir alle unsere Z's ums Eck gestellt und etwas versteckt hatten (insofern das bei 50 Fahrzeugen überhaupt möglich ist). Somit hielt ich den Anhalterdauern raus und Ruedi lud mich ein. Ein 260Z, zwei 240Z, einen Laurel, einen 280C und zwei 350Z bewegten sich ganz langsam durch das Dorf hoch. Der gerammelt volle 300ZX Parkplatz wurde elegant umfahren, so dass die älteren

Perlen nebeneinander stehen konnten, wo sie vor sich hin glänzten und richtig super zur Geltung kamen. Diese JungZ und Mädels hatten schon ein paar Kilometer mehr in den Knochen, fuhren sie doch zum Teil durch die ganze Schweiz, um den Samstag am Treffen zu verbringen. Somit war auch hier die Parole klar: Essen! Wir tigerten zurück zum Samnaunerhof, wo inzwischen mein zartrosa Tartar eine changierende Farbgebung angenommen hatte. Kein Problem, schliesslich ist das Tier tot und so schnell fängt das nicht wieder an zu leben und richtig gut geschmeckt hat es ausserdem. Wir assen und tranken, pflegten das dolce far niente, sassen wahlweise auf der Terrasse an der Sonne oder im Schatten oder drinnen. Leider hat das Samnaunerhof-Team nicht erfüllt und vergessen, die ganze Terrasse zu reservieren. Glücklicherweise hatten wir trotzdem alle Platz. Anschliessend lud natürlich der Zollfreistatus von Samnaun zum Shoppen ein. Glimmstängel, Duftwässerchen, Allohoh, Fleisch und Käse, Uhren, Schmuck und was auch immer noch zum Objekt der Begierde wurde, man konnte sich zu günstigen Preisen mit allerlei eindecken. Langsam aber sicher fanden sich alle wieder auf dem Parkplatz ein, nur konnte von Aufbruchsstimmung nicht die Rede sein. Die einen schraubten an ihren etwas verschnupften Z's, andere quatschten über sonst was, einige lagen an der Sonne, viele rannten mit Kameras und Fotoapparaten herum, es war eine richtig lebendige Geschichte. Aber wie es halt so ist, wenn's am schönsten ist muss man aufbrechen. Der Most war natürlich ebenfalls viel billiger und ich denke, wir erleichterten die einheimischen Zapfsäulen um gut und gerne 2500 Liter Leckersäftchen. Als alle getankt hatten, trafen wir uns auf dem Parkplatz am Fusse von Samnaun bei der Ravaisch Bergbahn. „Ah guck an, ein ungeteeter Parkplatz! Nein, im Zaum halten, nicht Quatsch machen! Doch, Quatsch ist super!“ Engelchen und Teufelchen auf der Schulter lieferten sich eine ganz kurze Schlacht, denn wie immer wird der Engel bei solchen Angelegenheiten zum Schneeball und Teufelchen nimmt ihn mit in die Hölle. Ich war wenigstens nicht der einzige Kranke, der einfach etwas Staub aufwirbeln musste. Natürlich sehr zum Leidwesen der in Windrichtung stehenden, sauberen Z's.

Kurz darauf traten wir die Rückfahrt an und der Zufall wollte es, dass trotz gegenteiliger Informationen die Schweizerseite geöffnet war. Somit mussten wir nicht zweimal denselben Weg fahren und ausserdem sind die kleinen Strässchen mit den Mikrotunnels absolut sehens- und erfahrungswert. Ein paar Wochen vorher hatte eine Lawine die Strasse um einen erheblichen Teil reduziert und die Meldung war unmissverständlich. Die Strasse würde erst nach der Schneeschmelze geräumt, repariert und wieder geöffnet. Wir hatten wieder mal ein Affenschwein. Aber Schwein ist eben relativ und selten in ausreichender Menge verfügbar. Dabei hatte ich ein paar gute Filmaufnahmen im Kasten, war wie so oft am Ende des Feldes, das heisst fast, denn dummerweise trennte mich ein ambitionierter Honda S2000 Fahrer vom letzten Z. Ein paar Kurven und eine Gerade später war die Rangordnung wieder hergestellt und wir konnten den Rest des Feldes überholen. Maria war eifrig am Filmen, denn es machten alle Z's schön Platz und liessen mich vorbei, als diese wunderbare laaange Gerade vor uns auftauchte. Das Feld wurde langsamer, ich beschleunigte, liess fast alles hinter mich und als wir sahen wo die Gerade aufhörte, stieg ich sofort in die Eisen. Der Schweizer Zoll. Shit, den hatte ich komplett vergessen. Jaja, der Schilderwald hätte es mir gesagt, leider war ich eben mit wichtigerem beschäftigt. Maria: „Die haben uns gesehen, das gibt Ärger!“. Aber die Zöllner hatten nur Augen für die vorbeifahrenden Renner und vergassen in die Ferne zu schauen oder einen von uns zu kontrollieren. Sie bemerkten nicht, dass ich erst ein paar Meter vor ihrem Häuschen auf meine Spur wechselte.

Der weitere Strassenverlauf schlängelte sich den Berg entlang und es war ein gediegenes Cruisen bis eben der Volvo auftauchte. Das war nicht irgendein Volvo, sondern einer vom Typ Gartenhäuschen mit welchem man grosse Boote durch die Pampa ziehen kann. Pilotiert wurde diese Riesengurke von einer total durchgeknallten, irren Einheimischen, welche versucht hatte den gesamten Konvoi zu überholen. Man muss sich das erst einmal vorstellen. Weitere Details erspare ich euch, obwohl die Tante später als Marias Sparringpartnerin tüchtig eins auf die Rübe gekriegt hat. Fakt war, dass sie mir aufgefahren ist und mir dabei auch noch die Schuld geben wollte. Als Claude von der Bagatelle Wind bekommen hat, drehte er um und fuhr zurück zu uns. Beim Abbiegen auf den Ausstellplatz wurde Claudes Z aber sehr unsanft von einem daherbrausenden Fiat verschoben. Wir waren alle Zeugen. Ich hatte nur ein paar Abdrücke auf der Stossstange, hingegen die von Claude hing in Fetzen. Die nächsten drei Stunden verbrachten wir daher mit den Streifenhörnchen, den Blaumeisen und der Volvo FahrerIn.

Unterdessen meisterte Toby den ganzen Tross im Alleingang. Souverän führte er die ganze Bande zurück nach St. Moritz, liess alle ihre Autos bei den Hotels parken und wanderte mit über 70 Personen zum Hotel Laudinella. Dort wartete ein Buffet darauf, leergefegt zu werden. Leider kann ich darüber nichts schreiben, da ich ja eben noch unfreiwillig beschäftigt war. Wir kamen erst beim Laudinella an, als auch schon die Gemüse garnituren der jeweiligen Platten abgeräumt waren. In den Körbchen lag noch ein bisschen Brot und Micha öffnete auf den Schrecken vom vorhergehenden Abschnitt eine Flasche Champagner. Schampus, Brot und tolle Freunde, Herz war begehrt du mehr? Das allgemeine Urteil über das Essen fiel positiv aus, somit war auch diese Hürde genommen.

Als alle bezahlt hatten, verschoben wir ins Bobbys-Pub. Verschoben ist gut! Das war ein beinahe dreiviertelstündiger Marsch von Seehöhe auf 1840 m.ü.M. mitten ins Dorf von St. Moritz. Zugegeben, als wir die Strecke bei der Reko abfahren kam die uns deutlich kürzer vor. Ich mag mich noch gut an den Spruch erinnern: „Dann sind wir alle vollgefressen und ein kleiner Spaziergang tut uns gut“. Entschuldigt bitte diese Strapazen und Torturen, es war deutlich zu weit und lief bei mir unter „Marsch“ und nicht unter „Spaziergang“. Entkräftet, ausser Atem und mit einem Riesenhöhlenschweinedurst liefen wir endlich im Pub ein und bestellten viel kaltes Flüssiges. Endlich kam ich dazu, mit Leuten zu reden, mit welchen ich noch nicht so viel zu tun hatte. Ich musste feststellen wie geil es ist an einem Treffen teilzunehmen und ausser quatschen und Programm zu konsumieren nichts tun zu müssen. Ich empfand dieses Stück Abend als superstark und ich hätte gerne mehr Zeit gehabt um mit mehr Leuten länger zu reden. Aber auch hier verflog die Zeit und die meisten entschlossen sich noch einen Absacker an der Waldhausbar zu nehmen. Der Weg vom Pub zum Waldhaus war dann nicht mehr ganz so lang und es ging bis auf die letzten 50 Meter alles abwärts. Im Waldhaus gaben wir dann nochmals richtig Vollgas, schliesslich war es unser letzter Abend. Als Reiner und ich das Bier in die Whiskygläser und den Whisky in die Biergläser füllten, ahnten wir dass es nicht mehr stundenlang so weiter gehen konnte. Zwar zwitscherten noch keine Vögel, aber ich meinte einen Anflug von Dämmerung gesehen zu haben. Ja okay, was auch immer ich gesehen habe, konnte ich auch nicht mehr so genau definieren, denn der rosa Elefant und der Affe auf der Schulter waren da schon meine ständigen Begleiter. Es war gut, wir voll, die Bar leer und wenn uns das Personal nicht so leid getan hätte, sässen wir vielleicht jetzt noch dort.

Das Treffen – Sonntag 24.05.2009

Mist, verschlafen, waren meine ersten Gedanken beim Blick auf die Uhr, bis mir dämmerte, dass es nun gelaufen sei. Gestern oder so hatten wir Dienstag, ja nicht ganz, aber es kam mir wenigstens fast so vor. Keine Panik, heute ist Sonntag und wir haben noch einen einzigen Programmpunkt. Also drehte ich mich nochmals um und verbannte den Gedanken, dass wir heute Abend nach Hause fahren werden, aus meinem Kopf.

Heute konnten wir uns endlich mal dem ganzen Frühstücksbuffet widmen und uns Zeit nehmen für all die Leckereien. Ein richtig ausgiebiger Brunch mit Gesundheits- und Sättigungsgarantie. Das war auch bitter nötig nach dem gestrigen Abend. Wahrscheinlich war das Restblut im Alkohol (oder war das nun umgekehrt?) noch nicht ganz verdunstet, aber die Autos waren ja jetzt schon seit mehr als drei Tagen in dieser Region und kannten somit den Weg selbstständig. Einige Leute mussten wir am Morgen schon verabschieden, da sehr weite Heimwege und das Bewusstsein am Montag wieder arbeiten zu müssen die Vernunft wieder einschaltete. Wir übrigen fuhren nochmals Richtung Bernina zur Diavolezza Bergbahn und parkierten ein letztes Mal unsere Asphaltfräsen in Reih und Glied.

Wir hatten nochmals Glück, denn die Bahn fuhr gleich nach unserer Ankunft ab. Es benötigte nur ein ganz klein wenig Überzeugungsarbeit des Bahnpersonals, welches aber bereitwillig wartete, bis wir alle Personen durch das Drehkreuz geschleust hatten. Wow, das Wetter machte ebenfalls nochmals mit, Spitze. Die Schwebebahn schwebte den Berg hinauf und bei jedem Stützmasten kitzelte mich das Ei mit Schinken vom Frühstück am Halszäpfchen. Der Kopf war auch noch nicht wirklich klar, darum kam die von den Masten ausgelöste Schauklerei einer fetten Achterbahnfahrt gleich. Es waren gottlob nur wenige Masten aber dafür war es bereits etwas stickig in der Kabine, wohl verursacht durch unkontrolliert entwichene Winde aus diverser Personen Körperöffnungen. Die Brise als wir ausstiegen war also mehr als nur willkommen wenn nicht sogar lebensrettend. Es erwarteten uns angenehme Temperaturen auf dem Gipfel, obwohl da noch eine geschlossene Schneedecke lag. Schnee, das war das Stickwort. Mario mit Shorts und T-Shirt mitten in der Schneeballschlacht und Peter stürmte mit einer Mischung aus rutschen und rennen den Hügel Richtung Dachterrasse hinunter. Nächstes Stichwort Dachterrasse. Auf dieser fanden wir uns kurze Zeit später alle ein um etwas zu essen und/oder zu trinken und die Aussicht zu geniessen. Es war ein schönes Panorama und hinten runter sah man auf den Morteratschgletscher, welcher aber unter dem Schnee eigentlich nur zu erahnen war. Ohne Schnee hätte man ihn zwar besser gesehen, aber dann wäre auch seine Farbe anders gewesen. Ein Gletscher ist eigentlich nix anderes als ein dreckiger Bollen Eis in einer Geröllhalde, also wirklich nicht sehr sehenswert und sexy. Ein paar Wolken liessen uns zwischenzeitlich die Jacken anziehen und als dann das Wetter umschlug, setzten wir uns in die Beiz hinein. Eine halbe Stunde später fuhr die Bahn wieder talwärts und brachte uns runter, zurück auf den Boden der bitterbösen, nackten Tatsachen. Ein allerletztes Mal bedankte ich mich bei allen Anwesenden und beim Orga-Team und dann war es Zeit, Abschied zu nehmen. Michas Dankesrede trieb uns Orgas das Wasser in die Augen und wir rangen um Fassung. Schon lange, lange vorher haben wir Bilanz gezogen und waren uns einig, dass die Organisation des Treffens jede Sekunde wert war. Aber zu diesem Zeitpunkt kamen von euch Kommentare, welche wir sehr lange nicht mehr vergessen werden. Ein ganz grosses „merci“ für eure Wertschätzung.

*Wer hat denn an der Uhr gedreht,
ist es wirklich schon so spät,
stimmt es wirklich, dass es sein muss,
ist für heute wirklich Schluss?
„Heute ist nicht alle Tage,
wir kommen wieder, keine Frage!“*

Es folgten die üblichen Umarmungen, Drückereien, Handschläge und Worte der Verabschiedung. Nach und nach leerte sich der Parkplatz und dann waren wir nur noch eine Handvoll. Claude, Toby & Moni, Tom & Gaby, Nashi, Andi & Patrik, Reto K. und Maria & ich. Irgendwie wollten wir uns nicht trennen und darum fuhren wir alle nochmals zurück nach St. Moritz. Schliesslich wollte ich noch allen Hoteliers und dem gesamten Personal für ihre tollen Leistungen danken und uns verabschieden. Wie verliessen St. Moritz im Minikonvoi und gut eine Stunde später, auf der Raststätte Heidiland, machten wir unseren letzten Halt. Der Rest verabschiedete sich nach dem Essen und wir fuhren müde aber mit einem Riesenberg Glück im Herzen nach Hause.

*Rennen und Treffen heisst leben.
Die Zeit dazwischen heisst warten.*
(Steve McQueen mod. d. Madmax)

Ganz grossen Dank an:

Maria, für ihre Arbeit und Geduld
Claude, für den übermenschlichen Einsatz
Toby, für die grossartige Unterstützung
Nashi, für die unermüdliche Hilfe
Herr Bernasconi (Waldhaus), Herr Mettier (Bellaval) und Frau Gallati (Sonne) für die glänzende Organisation der Hotellerie und Pascal (Chef de Service, Waldhaus) für unvergleichlich gute Arbeit, Mario Thoma für den tollen Alcadis-Nachmittag, Herr Müller und Herr Berger für die GTR-Fahrt

We will be back!
GrreZZ
Madmax alias Reto